Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,23 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Begründet 1881 (81. Jahrg.) — Dienstag, 12. Juni 1962 — Nr. 135

Rusk ohne Schröder nach Berlin

Mißverständnisse sollen in Bonn ausgeräumt werden

Bonn, 12. Juni. (dpa) Während seines zweitägigen Deutschlandbesuches im Verlauf seiner Europa-Rundreise wird der amerikanische Außenminister Dean Rusk am 21. Juni ohne Begleitung eines Mitgliedes der Bundesregierung den geplanten Abstecher nach Berlin unternehmen. Diese Gewißheit ergibt sich aus Informationen, die am Wochenende in Bonn bekannt wurden.

Der amerikanische Politiker fliegt unmittelbar von Paris aus in die deutsche Hauptstadt. Erst danach wird er Bonn besuchen. Mit dem Aufenthalt von Rusk in Berlin wollen die Amerikaner unterstreichen, daß sie unverrückbar am Vier-Mächte-Status der Stadt festhalten.

Noch am Freitag hatte es in Bonn geheißen, Bundesaußenminister Schröder werde den amerikanischen Außenminister nach Berlin begleiten. Die amerikanische Botschaft in Bonn erklärte jedoch am selben Tage, ihr sei von dieser Absicht nichts bekannt.

Wie in Bonn ferner verlautet, soll Bundeskanzler Adenauer ursprünglich sogar selbst daran interessiert gewesen sein, mit Rusk in Berlin zusammenzutreffen. In Bonn wurde in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß Adenauer im August 1961 bei dem Besuch des amerikanischen Vizepräsidenten Johnson in Berlin nach dem Bau der Sperrmauer ebenfalls an eine Begleitung gedacht hatte. Diese Absicht stieß damals auf den Widerspruch der Amerikaner. Der nächste Besuch des Bundeskanzlers in Berlin ist für den 17. Juni, dem Tag der deutschen Einheit, vorgesehen.

Der Aufenthalt von Rusk in Berlin soll nur wenige Stunden dauern. Auf dem Terminplan steht eine Begegnung mit Bürgermeister Brandt. Der daran anschließende Besuch in Bonn dürfte dem Versuch dienen, die trotz der im Grundsätzlichen erzielte Uebereinstimmung über die amerikanischen Berlin-Pläne immer noch in einigen Punkten bestehenden Mißverständnisse zu beseitigen.



Ueber 400 000 beim Sudetendeutschen Tag in Frankfurt: Unser dpa-Bild zeigt einen Teil der enormen Menschenmenge während des Festzuges von Trachtenträgern mit den Fahnen ihrer Heimatgemeinden auf dem Messegelände von Frankfurt.

400 000 beim Sudetentreffen.

Frankfurt, 12. Juni. (dpa) Vor 400 000 Menschen legte Bundesverkehrsminister Seebohm, der Sprecher der sudetendeutschen Landsmannschaft, an den Pfingstfeiertagen auf dem Frankfurter Messegelände die künftigen Ziele der sudetendeutschen Volksgruppe fest: Tatkräftige Mithilfe am Aufbau eines einheitlichen Europas, Kampf für Recht und gegen Unmenschlichkeit sowie Erhaltung der Substanz der sudetendeutschen Volksgruppe. Dies seien die Stationen auf dem Wege zur Rückkehr in die Heimat und zur Erlangung des Selbstbestimmungsrechtes.

Strauß: Verteidigungsetat steigt auf 18 Milliarden DM.

Kalamazoo (USA), 12. Juni. (dpa) Der Verteidigungsetat der Bundesrepublik soll im nächsten Jahr von 16 auf 18 Milliarden DM erhöht werden, erklärte Verteidigungsminister Strauß am Wochenende bei einem Empfang in Kalamazoo (USA). Die Verteidigungsausgaben der Bundesrepublik würden dann denen Großbritanniens und Frankreichs gleichkommen.

Heute Sondersitzung der FDP-Fraktion

Rücktrittsabsichten Minister Starkes dementiert.

Bonn, 12. Juni. (dpa) Ueberraschend hat der FDP-Vorsitzende Mende Bundesvorstand und Bundestagsfraktion seiner Partei für heute nachmittag zu einer gemeinsamen Sitzung nach Bonn einberufen. Dabei sollen konkrete Beschlüsse zur sozialpolitischen Lage gefaßt werden, die Finanzminister Starke morgen dem Kabinett vorlegen will.

Die Kabinettssitzung wird sich vor allem mit dem Angebot von Tariferhöhungen für die Arbeiter und Angestellten im öffentlichen Dienst beschäftigen. Starke hatte wegen der zusätzlichen Etat-Belastung um mehrere hundert Millionen DM, die eine solche Tariferhöhung nach sich ziehen würde, mehrfach mit dem Rücktritt gedroht.

Auf der heutigen Sitzung soll auch geklärt werden, ob Starke sich „von seiner Partei schlecht behandelt fühlt". Meldungen über abermalige Rücktrittsabsichten des Ministers werden dagegen von der FDP als „dummes Zeug" abgetan. Auch könne nicht von einer drohenden Koalitionskrise gesprochen werden. Die FDP gebe sich Mühe, alle Spannungen zu vermeiden.

Die SPD-Abgeordneten Schmidt-Vockenhausen und Gscheidle, der zweiter Vorsitzender der Postgewerkschaft ist, haben vor einer Erhöhung der Tabaksteuer und der Branntwein-Monopolabgabe zur Deckung der Besoldungserhöhungen im öffentlichen Dienst gewarnt. Die Angehörigen des öffentlichen Dienstes hätten keine Bedenken, wenn Starke zurücktrete, anstatt seine verfehlte Finanzpolitik weiter fortzusetzen, sagte Gscheidle.

Nichts Neues aus Moskau

Moskau, 12. Juni. Die Mitgliedstaaten des Warschauer Paktes haben in einer Erklärung den Westen aufgefordert, die amerikanisch-sowjetischen Gespräche über eine Regelung der Berlin- und Deutschlandfrage fortzusetzen. Gleichzeitig werden aber auch die Westmächte beschuldigt, nicht zu einer Regelung des Berlin- und Deutschlandproblems bereit zu sein.

Bus zertrümmert. – 41 Kinder getötet.

In Buenos Aires erfaßte ein Vorortzug einen Kindergarten-Bus.

Buenos Aires, 12. Juni. (dpa) 41 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren und eine Kindergärtnerin haben gestern morgen im Stadtgebiet von Buenos Aires einen schrecklichen Tod gefunden, als der Omnibus eines Kindergartens von einem Vorortzug auf einem Bahnübergang in zwei Stücke gerissen wurde. Der Bus war mit mehr als hundert noch nicht schulpflichtigen Kindern besetzt. Die genaue Zahl der Verletzten steht nicht fest, doch liegen allein in einem Krankenhaus 70 zum Teil lebensgefährlich verletzte Kinder.

Hl. Vater zum Konzil

Vatikanstadt, 12. Juni. (dpa) Papst Johannes XXIII. sagte am Sonntag während des Pfingsthochamtes in der Peters-Basilika, das bevorstehende zweite vatikanische Konzil solle sich der Welt in einer Form darbieten, die „besser dem Geist der modernen Zeit entspricht".

Es sei zu erkennen, daß eine neue Weltstunde angebrochen sei. Der Mensch habe seine Sicherheit und den Glauben, aus eigener Kraft das Glück auf der Erde erringen zu können, verloren. Dieser Seufzer gehe durch die ganze zeitgenössische Literatur. Und auch die Mächtigsten der Erde gäben zu, daß sie dem Menschen nicht das Reich des Glückes und der Prosperität schaffen können. Es sei natürlich, daß die Kirche in einer solchen Zeit ihre Stimme erhebe und allen Menschen den Trost ihrer Lehre biete — im Dienst der Wahrheit, der Gerechtigkeit und der Liebe.

Drei Prinzen bilden in Laos eine Regierung

Vientiane, 12. Juni. (dpa) Eine „Regierung der nationalen Einheit" haben gestern die drei rivalisierenden laotischen Prinzen in einem Armee-Clubhaus auf einer Hochebene in Zentral-Laos gebildet. Die Besprechung ergab eine Einigung über die seit Monaten umstrittene Verteilung der wichtigsten Regierungsämter.

Massenbetrieb zu Pfingsten

Viele Ausflüge endeten tragisch.

Hamburg, 12. Juni. (dpa) Hohe Temperaturen und strahlender Sonnenschein an den Tagen vor Pfingsten und am Sonntag lockten nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch im Ausland die Ausflügler ins Grüne.

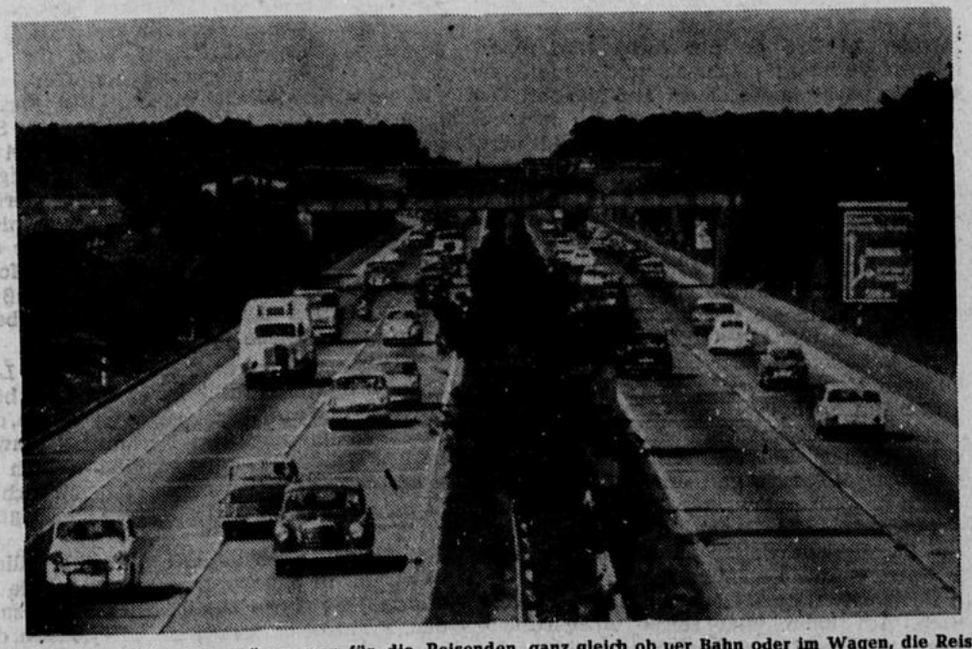
Nicht für alle endete der Ausflug so froh, wie er begonnen hatte. Verkehrsunfälle forderten zahlreiche Todesopfer und Schwerverletzte. Bei Bedburg (Kreis Bergheim) wurde am Sonntagabend ein Kraftfahrer getötet. Es gab zwei Schwerverletzte. Im Kreis Harburg prallte ein Maurer mit seinem Wagen gegen einen Baum. Der junge Mann verbrannte in dem Auto. Auf der Autobahn Hannover—Hamburg überschlug sich ein Wagen. Alle vier Insassen wurden schwer verletzt. Der Opernsänger Wilm Matthias (35) aus Frankfurt verunglückte mit seinem Personenwagen bei Paderborn. Der Wagen geriet gegen einen Straßenbaum und wurde zertrümmert. Matthias wurde in ein Paderborner Krankenhaus gebracht, wo er drei Stunden später starb.

In Bayern hat der Pfingstverkehr mindestens zwölf Todesopfer gefordert. 25 Personen wurden schwer verletzt.

Zum erstenmal in diesem Jahr herrschte in den Schwimmbädern am Rhein Massenbetrieb. Hotels und Pensionen in den Ausflugsorten an Rhein, Main und Mosel waren voll belegt. Der Grenzverkehr blühte erneut auf. Kilometerlange Autoschlangen gab es an den Uebergangsstellen nach Holland und Belgien. Der Verkehr nach Oesterreich stieg gegenüber dem Vorjahr um 70 bis 80 Prozent. Die Nord- und Ostseebäder waren mit Badegästen fast überfüllt. Helgoland erreichte am Sonntag mit 7195 Gästen die höchste Tagesbesucherzahl nach dem Kriege.

Schwefel regnete vom Himmel.

Landau, 12. Juni. (dpa) Wolkenbruchartige Gewitterregen, die am Sonntagabend über der Südpfalz niedergingen, hatten ungewöhnliche Folgen. An Pfützen hatten sich Ränder gebildet, von denen starker Schwefelgeruch aufstieg. Das Wetteramt Trier erklärte, möglicherweise seien Abdämpfe der chemischen Fabriken im Raum Ludwigshafen—Mannheim von den Regenwolken erfaßt worden und mit dem Regenwasser niedergegangen.



Kein reines Pfingst-Vergnügen war für die Reisenden, ganz gleich ob per Bahn oder im Wagen, die Reise selbst. Ueberbesetzte Züge und schleichende Autokolonnen zeichneten bereits Pfingstsamstagmorgen eine ungewöhnlich starke Reisewelle ab, die aber wegen des schlechten Wetters früh und in Ordnung zurücklief. Unser dpa-Bild zeigt den unablässigen Fahrzeugverkehr nach beiden Seiten auf der Autobahn Frankfurt—Mannheim bei Frankfurt am Samstagmorgen.

Kennedy ruft zu größeren Märkten

Zusammenarbeit mit dem Gemeinsamen Markt in Europa.

New York, 12. Juni. Präsident Kennedy hat die verantwortlichen Politiker in den Vereinigten Staaten und in den verbündeten Nationen aufgerufen, von „dem falschen Schutz der Handelsschranken" abzulassen und eine dauerhaftte Partnerschaft in der freien Welt zu formen.

Die Bildung des Gemeinsamen Marktes in Europa, des ersten breiten Massenmarktes außerhalb der USA, ermögliche „eine völlig neue Dimension" in der Zusammenarbeit der freien Welt.

Wenn diese beiden Märkte beiderseits des Atlantiks, die 90 Prozent der industriellen Kapazität der freien Welt auf sich vereinigten und eine halbe Milliarde Verbraucher zählten, zusammenwüchsen, könnten sie den wirtschaftlichen Fortschritt der freien Völker in der ganzen Welt garantieren, betonte der amerikanische Präsident.

Neuer britischer Botschafter für Bonn.

London, 12. Juni. (dpa) Zum neuen britischen Botschafter in der Bundesrepublik ist gestern der bisherige Botschafter in Moskau, der 54jährige Sir Frank Roberts, ernannt worden. Er löst in Bonn Sir Christopher Steel ab, der seit 1957 die britische Regierung in der Bundeshauptstadt vertreten hat. Steel tritt in den Ruhestand.

von Manteuffel-Szoege †.

Bonn, 12. Juni. Der CSU-Bundestagsabgeordnete von Manteuffel-Szoege ist kurz vor den Feiertagen im Alter von 73 Jahren in Bad Godesberg an einem Herzinfarkt gestorben. Der Verstorbene stammte aus dem Baltikum und war Gegner einer Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Polen.

Die Hoffnung auf ein Ende des OAS-Terrors wächst.

Algier, 12. Juni. (dpa) Trotz neuer Terroranschläge der OAS sind in Algerien die Hoffnungen auf eine Aussöhung zwischen Algeriern und Europäern gewachsen. Sie gründen sich vor allem auf die Anwesenheit des stellvertretenden Ministerpräsidenten der algerischen Exilregierung, Belkassem Krim, im Verwaltungszentrum Rocher Noir.

Kurz und kritisch:

Streiten um Ulbrichts Bart ...

Seit zwei Wochen schreiben ernsthafte Journalisten tiefsinnige Kommentare über ein Kreditgesuch der Sowjetzone, das es gar nicht gibt. Auf dem CDU-Parteitag streiten prominente Politiker über Vor- und Nachteile einer Kreditgewährung, die nirgends zur Debatte steht. Das Bundeskabinett — so heißt es — prüfe Ulbrichts Kreditwunsch, aber es hat sich mit der Sache überhaupt nicht befaßt. In aller Stille, so sagt man, gingen die Verhandlungen darüber weiter. Aber beide Unterhändler — Leopold (West) und Berhend (Ost) — sind gar nicht da, sie machen Urlaub.

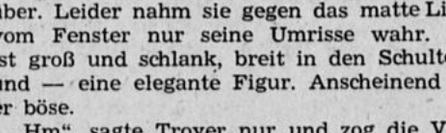
Minister Lemmer, der in Westberlin vor ausländischen Journalisten die Ente mit „Ulbrichts Kreditgesuch" in die Welt setzen half, ist vom Kanzler dafür gerügt worden und hat erklärt, er habe niemals die Bemerkung über den „Entwicklungskredit von 2,2 Milliarden DM" gemacht. Dann hat er die Journalisten, denen er das gesagt hat, gebeten, sie möchten vergessen, daß er ihnen überhaupt eine Pressekonferenz gegeben hat. Weil aber die Sache so schön am Laufen ist, läßt man sie immer weiter kullern. Und vielleicht bekommen wir darüber noch eine Debatte im Bundestag.

Der Vorgang erinnert an die Geschichte von dem Reporter, der eine fünfbeinige Kuh erfand und — weil seine Zeitung damit aufmachte — deren weiteres Schicksal verfolgen mußte. Er hat mit dieser Kuh ein halbes Jahr lang die medizinische Fachwelt beschäftigt und ließ sie schließlich, als das Interesse zunahm, kurzerhand von der Weide stehlen. Auch bei uns wird es Zeit, so scheint es, die Ente von Ulbrichts Milliardenkrediten aus dem Teich zu nehmen. Die Gefahr besteht, daß darauf politische Beschlüsse gegründet werden, in törichter Fehleinschätzung der Lage. Der Streit, ob man der Sowjetzone Kredite gewähren soll oder nicht, ist ein Streit um Ulbrichts Bart. Allmählich nur noch eine Glosse wert.

HVZ

Bequem!

Früher waren es die Radfahrer. Jetzt ist das Fernsehen an allem schuld. Es ruiniert die Kinos und Schankstätten, deren Besitzer den Bildschirm für den Besucherschwund verantwortlich machen. Jetzt hat sich auch der Deutse Bühnenverein an der Klagemauer aufgestellt und bejammert den Verlust einer halben Million Theaterbesucher im letzten Jahr. Gleichzeitig aber sind sich alle einig, daß unser Fernsehen schlecht sei. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären? Nur mit der Bequemlichkeit! Es ist nun mal einfacher, in Pantoffeln darauf zu warten, daß die Welt ins Haus komme, als sie mit Schlips und Kragen draußen zu suchen. Gleichgültig kann diese Entwicklung nur den Brauereien sein: der Bierausschank geht zwar zurück, aber dafür steigt der Absatz von Flaschenbier!



17.00 Der hölzerne Kurt. Eine Bildergeschichte.
17.20 Zimmerleute des Waldes (Kinderstunde).
17.40 Die Bremer Stadtmusikanten (Kinderstunde).
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Zeichen der Zeit: Europa in 24 Tagen.
21.05 Fußball-Weltmeisterschaft in Chile.
22.25 Tagesschau, Spätausgabe.
2. Programm;
19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Vorsicht, Kamera!
20.50 Pariser Journal. Aufgeblättert von G. S. Troller.
21.35 Bei Charly. Ein bunter Cocktail.

- **Deutscher Toto-Block:** 1, 1, 1, 1, 1, 1, 0, 2, 2, 1, 1, 2, 1. (Ohne Gewähr)
- **Deutscher Lotto-Block.** Die Gewinnzahlen der gestrigen Ausspielung: 13, 19, 23, 29, 36, 38. Zusatzzahl 39. (Ohne Gewähr)



Jaköbchen beleidigte alte Dame.

Mailand. Eine kleine Schwarzdrossel namens „Jaköbchen" beschäftigt das Gericht von Casale in Norditalien. Jaköbchen ist von einer Dame reiferen Alters wegen Beleidigung angezeigt worden. Da es im italienischen Recht diese Klage gegen Tiere aber nicht gibt, sitzt der Vogel jetzt wegen öffentlicher Ruhestörung auf der Anklagebank. Es braucht wohl nicht hinzugefügt werden, wie sehr alle Welt auf den Ausgang des Verfahrens gespannt ist. Jaköbchen, der einem biederen Küster gehört, zeigte sich recht begabt dafür, allerlei Lieder nachzupfeifen. Was lag näher, als daß der Küster ihm einige italienische Volksstücke beibrachte. Doch die Drossel entwickelte nach und nach immer mehr Ehrgeiz. Neben den eingeübten Weisen konnte sie bald auch weniger harmlose Straßengesänge und viele Schlager aus dem Radio. Eine dieser selbsterlernten Melodien pflegte sie unglücklicherweise immer dann zu pfeifen, wenn die Nachbarin des Küsters, die empfindliche Signora Maria Demichelis, ihr unter die Augen kam. Der Text der ersten Strophe des in südlichen Breiten sehr volkstümlichen Gassenhauers beginnt etwa folgendermaßen: „Wir müssen die Alte endlich mit Gas um die Ecke bringen ..." Signora Demichelis bezog diese Unfreundlichkeit auf sich persönlich. Sie beschwerte sich beim Pfarrer über das unerzogene Jaköbchen, doch der geistliche Herr lachte nur über die Streiche der Drossel. Auch ein scharfer Protest beim Bürgermeister blieb erfolglos. Daraufhin schickte die verärgerte Dame die Polizei ins Haus des Küsters, die an Ort und Stelle ein Protokoll über Jaköbchens mißverstandene Pfeifkünste aufnahm.

Kundendienst.

New York. Internationale Kundschaft hat ein New Yorker Friseur. Angelockt werden viele Fremde durch ein Schild, das im Fenster hängt und verkündet: „Wir sprechen hier Englisch, Spanisch und Italienisch. Auf Wunsch schweigen wir auch in allen drei Sprachen."

Den eigenen Mann adoptiert

Washington. Mit einem einzigartigen Trick versuchte in Louisville im USA-Staate Kentucky eine Frau zu erreichen, daß ihr Mann sie beerben darf. Sie adoptierte ihn als „Sohn". Jetzt ist sie gestorben und hat außer ihrem 70 000-Dollar-Vermögen eine harte juristische Nuß hinterlassen, die sich ein Richter zu knacken bemüht. Die Frau hatte das Vermögen von ihrer Mutter geerbt unter der Bedingung, daß es bei ihrem Tode ausschließlich ihren Kindern zustehe. Sollte die Ehe kinderlos bleiben, müßte das Geld für wohltätige Zwecke bereitgestellt werden. Mit der seltsamen Adoption hoffte die Frau diese Bestimmung umgehen zu können. Ihr Mann und „Sohn" Dudley Pennington hat seine Ansprüche bereits angemeldet. Von der Einsicht des Richters hängt es ab, ob er sie durchsetzen kann.

Falsche Tierliebe nahm üble Formen an.

Hof/Saale. Unbeschreibliche Zustände herrschten in einem Bauernhaus der oberpfälzischen Stadt Neustadt am Kulm. Aus übertriebener Tierliebe lebte die 63jährige Bäuerin mit sechs Ziegenböcken, zwei Ziegen, einer Kuh und zahlreichen Katzen, von denen sie sich nicht trennen konnte, in einer total verwahrlosten Wohnung. Der Seuchenherd wurde schließlich zu einer allgemeinen Gefahr. Da die Bäuerin trotz mehrfacher Ermahnung der Anordnung, die Tiere in einen Stall zu bringen, nicht nachkam, verfügte das Amtsgericht Eschenbach die Tötung des gesamten Viehbestandes. Diese Maßnahme wurde notwendig, weil der aus dem Hause dringende Gestank für die Nachbarn unerträglich war. Den Polizeibeamten, welche die gerichtliche Verfügung durchführten, verschlug es fast den Atem, als sie das Haus betraten. Sie fanden die Frau in einem zerlumpten Bett. Eine Unzahl verrosteter Blechdosen mit übelriechenden Speiseresten lag herum. In einer Ecke stand eine abgemagerte Kuh, in einer anderen ein paar Ziegenböcke. Weitere Ziegen waren in einem verliesähnlichen Keller und in einem anderen Raum untergebracht. Schon im vorigen Jahr war ein toter Ziegenbock, von dem sich die Bäuerin nicht trennen wollte, gewaltsam aus dem Haus entfernt worden. Lange Zeit hatte sie mit dem Kadaver in einem Raum geschlafen. Beim Abtransport der Tiere kam es zu wüsten Szenen. Mit aller Gewalt versuchte sich die Frau dagegen zu wehren. Einige Tiere hatte sie vorher heimlich verkauft. Ein Böckchen war gelähmt und konnte sich kaum bewegen. Mit Mühe gelang es der Polizei, die bedauernswerten Kreaturen aus dem Haus zu entfernen und auch jene herbeizuholen, die von der Bäuerin in aller Eile aus dem Haus gegeben worden waren. Die Tiere wurden nach Nürnberg gebracht und getötet. Ein Metzgermeister hatte es abgelehnt, das Vieh zu erwerben, da er „aus einem solchen Saustall" kein Fleisch wolle. Niemand würde es ihm abkaufen. Die Bäuerin hat genügend Geld, um sich eine ordentliche Wohnung leisten zu können. Der ganze Ort atmet auf, daß der Seuchenherd nun ausgeräumt ist.

Lachsrohre.

Stockholm. Auf neuartige Weise transportieren nordschwedische Lachszüchter die Jungfische aus den Berggewässern ins Tal des Indalsälvs. Sie haben ein kilometerlanges Röhrensystem angelegt, durch das sie täglich 40 000 Junglachse talwärts befördern. Die „Rohrpost" erspart ihnen viel Zeit und Arbeit.

Blind.

Chikago. In einem blinden Bettler glaubte ein Gefängniswärter in Chikago einen geflohenen Sträfling zu erkennen. Er stellte ihn zur Rede. „Sie müssen sich irren", sagte der „Blinde". „Ich habe Sie noch nie in meinem Leben gesehen."

Sprechendes Foto.

Paris. Nicht nur sein Foto, sondern auch einen selbstgesprochenen Lebenslauf wird man in Zukunft in seinen Personalausweis heften können. Ein Pariser Fotograf nimmt mit dem Porträt auch die Stimme seiner Kunden auf Tonband auf. Sechs Stunden später erhält man einen Umschlag, der das Bild und einen kleine Schallplatte enthält.

Falsche Sparsamkeit.

Ludwigsburg. Aus Geiz unterließ es ein 36jähriger Kraftfahrer, an einer Parkuhr ein Zehnpfennigstück einzuwerfen. Quittung: An der Windschutzscheibe fand er eine gebührenpflichtige Verwarnung über drei Mark vor. Wieder knauserte der Mann und zahlte nicht. Jetzt wurde ihm der Prozeß gemacht. Weil er auch noch den Richter beschimpfte, wurden aus dem ersparten Groschen 80 Mark Strafe.

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

27. (Nachdruck verboten.)

„Ach, Michael, du — sprichst so laut", klagte Irmgard, ganz verändert. Sie lag apathisch da, hielt die Augen geschlossen und regte sich kaum.

„Sag' einmal, Irmi, du machst dich krank mit dieser Nachgiebigkeit gegenüber der Premierenangst, die doch die meisten Künstler befällt."

„Was verstehst denn du davon?"

„Willst du etwa abstreiten, daß auch ich — Künstler bin?"

„Doch nicht Sänger, Michael. Sobald ich mich aufrege, kann die Stimme weg sein. Ueber Nacht. Ist anderen schon passiert."

„Dir doch nicht, du bist jung und gesund. Wenn du weiter so unvernünftig lebst, dann allerdings . . ." Er zuckte die Achseln. „Schon hier, dieser Schwitzkasten. Kann man nicht ein Fenster öffnen? Es ist draußen warm und windstill. Wozu mußt du es dunkel haben im Zimmer?"

„Kein Fenster aufmachen, meine Güte, Michael, wie rücksichtslos. Es ist die erste Premiere, seit wir uns — lieben. Du kennst mich zu wenig, du vermagst es nicht zu beurteilen."

Troyer lehnte an der Wand zwischen den beiden Fenstern. Er spürte Hitze in sich hochsteigen. War es der elektrische Kamin, der für den warmen Herbst übermäßig viel Wärme entsandte, oder ein Gefühl leisen Aergers?

„Irmgard, ich bin nicht rücksichtslos, sondern bewahre mir trotz meines Berufes ein normales Empfinden, und das sagt mir, daß du dich nicht so gehen lassen solltest." Er dämpfte seine Stimme, konnte aber nicht verhindern, daß Irmgard Vogt schmerzlich die Stirn faltete.

„Michael, du bist so erschreckend gesund!" Sie öffnete die Augen und sah zu ihm hinüber. Leider nahm sie gegen das matte Licht vom Fenster nur seine Umrisse wahr. Er ist groß und schlank, breit in den Schultern und — eine elegante Figur. Anscheinend ist er böse.

„Hm", sagte Troyer nur und zog die Vorhänge von den Fenstern, „du gestattest doch — ehe mich der Schlag trifft."

Irmgard seufzte und schwieg. Sie kehrte das Gesicht zur Wand und wartete auf den kalten Lufthauch, der sie krank machen und ihr eine endlose Heiserkeit bringen würde.

Nichts dergleichen geschah. Nur Michael trat zu ihr und nahm ihr Gesicht in beide Hände. „Du wirst jetzt aufstehen, Irmi, und mit mir Kaffee trinken. Ich habe nicht viel Zeit übrig und leider auch kein Talent, bei einer völlig gesunden Frau Krankenwärter zu spielen."

„Ich bin . . ."

„Nervös, eine Zeitkrankheit, an der wir alle leiden, die man aber bis zu einem gewissen Grad bekämpfen kann. Wie willst du denn Karriere machen, da du jetzt schon keine Kraft hast, dich selbst zu bekämpfen? Karriere bedeutet Kampf, meine Liebe. Unter Frauen sieht das wahrscheinlich noch viel gefährlicher aus, als wenn wir Männer uns gegenseitig aus dem Sattel zu heben trachten." Er lächelte und zog sie vom Ruhebett fort zum Tisch.

„Ach. Michael, ich glaube, daß ich heute keinen Ton herausbringen werde", jammerte sie.

„Wahrscheinlich wirst du stockheiser sein, Liebste. Dann springt eben die Mühlen ein." Sein Lächeln vertiefte sich, während er, mit den Gepflogenheiten des Hauses schon vertraut, den Kaffee braute.

„Die Mühlen?" Ihre Stimme war auf einmal weder leidend noch leise. „Diese — diese Intrigantin! Daß du nur ihren Namen zu nennen vermagst! Wahrscheinlich gefällt sie dir. Sie wirkt ja ungemein auf Männer. Die braucht überhaupt nicht singen zu können, die machts auf die andere Tour und wird schneller hinaufkommen, leichter vielleicht als ich, und schneller."

„Leichter? Mag sein, das ist Veranlagungssache", erklärte Michael, froh, Irmgard von ihrem Premierenfieber abgelenkt zu haben, „aber schneller, und ob sie überhaupt etwas erreichte, hätte sie nicht eine gute Stimme und, wie ich mir sagen ließ, sehr viel Fleiß? Irmi, es kommt bei der Kunst wie bei einem anderen Handwerk auf den Fleiß an."

„Ich bin fleißig!"

„Gewiß, aber du läßt dich ablenken durch deine eigenen Nerven, durch Klatsch mißgünstiger Kollegen und durch Stimmungen, denen du dich mit wahrer Inbrunst hingibst. Versuche, deinem Beruf gegenüber die gleiche Sachlichkeit walten zu lassen, wie zum Beispiel — mir gegenüber."

„Michael!" schrie sie auf. „Ich liebe dich doch. Ich kann jetzt solche Auseinandersetzungen nicht brauchen. Du machst mich verrückt. Bitte, gehe, ich muß Ruhe haben vor einer Premiere. Ich halte das nicht aus, du bist schrecklich!" Sie schluchzte auf, ohne Tränen, wie auf der Bühne, und wandte auch rasch das Gesicht zur Seite, damit er den Mangel nicht sehen sollte. „Und ich liebe dich so sehr!"

„Gewiß, Kind, natürlich liebst du mich. Warum auch nicht?" Er streichelte sie sanft und wartete mit ganz ungewöhnlicher Geduld, bis sie sich wieder beruhigt hatte. „So", sagte er dann, „jetzt hast du dich genügend ausgetobt. Ich glaube, bis zur Premiere reicht das. Mehr Aufregung finde ich sogar zuviel — vor einer Erstaufführung."

Er küßte sie, fuhr mit seinen Lippen zart über ihre Augen und meinte lächelnd: „Ganz trocken, nicht eine Träne. Was für eine schlechte Schauspielerin du bist. Du könntest nie auf Befehl weinen. Ein Mangel, mein Kind. Glücklicherweise bist du ja Sängerin und hast solche Anstrengungen bei deinem herrlichen Stimmaterial nicht nötig."

Irmgard stand wie vom Donner gerührt und ließ sich die Hand küssen. Sie nickte stumm, als er ging, und sank dann vor dem Tisch nieder, auf dem der duftende Mokka ihrer harrte. Mit gesundem Appetit aß sie kleine Kuchen dazu. Angst machte ebenso hungrig wie Liebe und Aufregung.

Komischer Mensch, dieser Michael! Liebt er mich nun eigentlich? Ist er auf mich böse? Hielt er mich vielleicht gar zum besten, oder wollte er mir über den Nachmittag hinweghelfen? Ich weiß nicht einmal, ob ich ihn liebe. Aber hergeben möchte ich ihn nicht — damit ihn etwa gar die Mühlen einfängt.

*

Graf Lieven bewunderte die zähe Willenskraft, die in Jakobe Jensch wohnte. Sie benutzte jede freie Minute, sich weiterzubilden. Französisch sprach sie wie deutsch, doch englisch übte sie nun mit einem Eifer, als hätte sie schon ein Ticket für die Fahrt über den Kanal in der Tasche.

Graf Renatus verfügte über ein unendlich reiches Wissen. Es gab kaum ein Thema,

Honnefer Rundblick

Geschafft! Grün-Weiße wurden Siegkreismeister

Aufstieg in Bezirksklasse gelungen. – Verdienter 2:0-Erfolg über den Sportverein Wahlscheid.

Bad Honnef, den 12. Juni.

Am letzten offiziellen Spieltag in der 1. Kreisklasse Sieg wurde an der Asbacher Straße vor zahlreichen Zuschauern der Siegkreismeister ermittelt. Nach 90 temporeichen Minuten gab es für die Mannschaft des Honnefer Fußballvereins Glückwünsche und Blumen als Zeichen der Meisterwürde. Dank eines verdienten 2:0-Erfolges über den SV Wahlscheid konnten sich die Spieler des HFV mit dem Meistertitel schmücken und erreichten damit gleichzeitig den Wiederaufstieg in die mittelrheinische Bezirksklasse.

Schon die ersten 45 Spielminuten zeigten, daß es diesmal wieder für einen HFV-Sieg langen würde, nachdem die Grün-Weißen zahlreiche Torchancen erspielten und durch Wessel mit einem Handelfmeter die 1:0-Führung erzielten. In einem dramatischen Zwischenspurt wurden dann die Wahlscheider auf die Verliererstraße gebracht, von der sie auch in der zweiten Halbzeit, die ein weiteres herrliches Tor durch Müller erbrachte, nicht mehr weichen konnten.

Als die ehrgeizig aufspielenden Wahlscheider eine leichte Drangperiode erreichten und ein wenig überlegen erschienen, kam der HFV zu einem Handelfmeter, den Mittelläufer Lindlahr jedoch weit neben das Tor setzte. Ein weiterer Handelfmeter in der 42. Spielminute führte dann durch Wessel zum 1:0. Von diesem Zeitpunkt an spielte der HFV. Angriff auf Angriff brandete wie eine unaufhaltsame Welle gegen den Strafraum des SV Wahlscheid. Einmal war es ihr Torsteher, dann wieder einer seiner Mannschaftskameraden, der in letzter Sekunde rettend eingreifen mußte.

Diese Situation hielt auch in den weiteren Folge des Spieles an. Die Wahlscheider Elf wurde zur völligen Harmlosigkeit verurteilt. In der 62. Minute erzielte Müller mit einem tollen Schuß in die rechte obere Torecke das 2:0. Die letzten Spielminuten des Spiels waren eigentlich kein Meisterschaftsspiel mehr. Der HFV hatte in seinem Gegner nichts mehr zu schlagen und begnügte sich damit, den Ball nur noch in seinen eigenen Reihen zu halten.

Am Schluß des Spiels gab es für Spieler und Trainer des HFV, der sich auf Grund seiner großen Erfolgsreihe in der Herbstserie verdient die Meisterschaft und den Wiederaufstieg holte, Blumen und Glückwünsche.

Rudolf Budde

Liebe Anhänger des Honnefer Fußballvereins!

Nun haben wir es also geschafft! Woran zu Saisonbeginn selbst die kühnsten Optimisten nicht glaubten, ist Wirklichkeit geworden. Nach einjähriger Abwesenheit aus der Bezirksklasse, steigen wir wieder in die höhere Klasse auf. Kameradschaft und Einsatz eines jeden Spielers haben zu diesem stolzen Erfolg beigetragen.

Wer selbst einmal Fußball gespielt hat, weiß, wie schwer es ist, Spitzenreiter zu sein. Und trotzdem, vom zweiten Spielsonntag an wurde dieser Platz verteidigt.

Wir hoffen, auch der Stadt Honnef mit diesem Aufstieg eine Freude und Ueberraschung bereitet zu haben. (100 Jahre Stadt). Schließlich sind es ja nicht zuletzt die Sportvereine, die den Namen der Stadt über die Ortsgrenzen hinaus bekanntmachen.

Bleibt noch zu wünschen, daß wir auch in der kommenden Spielzeit erfolgreich abschneiden werden. Heinz Lorenzini, Spielführer.

Vom guten Groschen

Vor allem die Hausfrauen spüren es an allen Ecken und Kanten: Alles ist teurer geworden und wird weiter teurer. Die Pessimisten betrachten nachdenklich das Markstück in der Hand und verbreiten die Meinung: Unser Geld ist nicht mehr viel wert. Die Optimisten wissen zwar auch etwas über den Kaufkraftschwund zu sagen, aber sie trösten sich mit der Tatsache: Mit diesem Geld bekommt man noch immer in aller Welt alles! Was angesichts des Umstandes, daß andere harte Währungen auch vom Zahn der Zeit benagt wurden, bis aufs I-Tüpfelchen stimmt!

Die Deutsche Mark ist im Gegensatz zu Dollar und Pfund noch ein Backfisch, auf Deutsch gesagt: ein Teenager. In diesem Monat feiert sie ihren zwölften Geburtstag in der Hoffnung, gesund zu bleiben und alt zu werden. Jeder von uns teilt diesen Wunsch, denn die meisten wissen noch, wie es vor dem 20. Juni 1948 war. Wir schwammen damals im Geld. Wir gaben bedenkenlos Hunderte von Reichsmark für ein Stück Butter, für ein Säckchen Kartoffeln, für ein Stück Seife oder für ein paar Zigaretten aus. Die Nachfrage war groß, denn wir waren ausgehungert und lechzten nach Dingen, die in normalen Zeiten zum Bestandteil des gewohnten Lebens gehören. Aber die Waren fehlten. Wir standen in leeren Läden und vor Schaufenstern, die nichts als Attrappen aufwiesen. Wir lebten von zugeteilten Rationen, die uns nicht satt werden ließen. Das Wort „Ersatz" bekam damals einen bösen Klang.

„Mit einem Schlage wurde alles anders, am 20. Juni 1948. Eine Fülle von Waren in bester Friedensqualität brach über uns herein. Wo sie gesteckt hatten? Fragen wir heute nicht mehr danach. Freuen wir uns, daß die Deutsche Mark ein Wunder war und Wunder bewirkte ...

Fidibus

Stenotypistinnen werden „Mangelware"

Der Siegkreis-Arbeitsmarkt im Mai. – Ausländer für Konservenindustrie.

Auch im Mai blieb die Nachfrage nach Arbeitskräften dringend und lebhaft. Allein 1136 neue Stellen, davon 718 für Männer und 418 für Frauen, wurden von den Betrieben des Siegkreises gemeldet. Der Bedarf entstand durch Besserung der Auftragslage, durch neuerrichtete oder vergrößerte Betriebe, durch Einführung von Mehrschichtarbeit und — nicht zuletzt — durch abgewanderte Kräfte. Besonders in Betrieben mit schwerer körperlicher Arbeit — Feuerfestindustrie, Gießereien — stieg die Nachfrage durch abgewanderte Kräfte, die Arbeitsplätze mit leichterer Arbeit vorziehen.

Das neue Stellenangebot für männliche Kräfte konzentrierte sich hauptsächlich auf die Gruppe der Chemiewerker mit 144 Stellen, die Bauberufe mit 125 Stellen und die Gruppe der ungelernten Hilfsarbeiter mit 102 Arbeitsplätzen. Ein großer Teil der zuletzt genannten Anforderungen entfällt auf das Baugewerbe. 92 Arbeitsplätze wurden in den Metall erzeugenden und bearbeitenden Berufen neu angeboten. Hier macht sich der Mangel an Facharbeitern besonders bemerkbar.

Auf der Frauenseite überragte das neue Stellenangebot in den hauswirtschaftlichen und den Reinigungsberufen mit 110 Anforderungen. Hier ergeben sich durch den seit Jahren bestehenden Mangel an Ganztagskräften viele Möglichkeiten für Teilzeitbeschäftigung, die besonders für häuslich gebundene Frauen geeignet ist. — Beachtlich war auch die Nachfrage in den Verwaltungs- und Büroberufen mit 80 neuen Stellenmeldungen, die hauptsächlich Stenotypistinnen betrafen. Ungelernte Hilfskräfte forderten viele Wirtschaftszweige an; allerdings dürfen häufig nur jüngere Frauen von der Vermittlung vorgeschlagen werden.

889 Personen meldeten sich im Laufe des Monats in den Vermittlungsstellen arbeitsuchend, davon 527 Männer und 362 Frauen. Die Zahl der neuen Arbeitsgesuche blieb damit gegenüber dem Monat April fast konstant. — Ein großer Teil dieser Kräfte konnte sofort in Arbeit vermittelt werden. 629 Stellen wurden auf Vorschlag des Arbeitsamtes besetzt, darunter 133 mit Ausländern. Der Konservenindustrie des Siegkreises wurden 41 von der Bundesanstalt in Spanien und Griechenland angeforderte Ausländer zugeführt. Ein Teil der Betriebe erneuerte seine Aufträge für Spanier und Spanierinnen, da deutsche Kräfte für die vorhandene Arbeit nicht gemeldet sind.

Ende des Monats waren noch 481 Personen arbeitslos, also 69 weniger als Ende April. Ein großer Teil dieser Kräfte gehört älteren Jahrgängen an und ist nicht mehr voll vermittlungsfähig.

FILM

„Ben Hur", der vielfach ausgezeichnete Monumental-Film, wird wegen des großen Andranges weiter im Atrium-Theater gezeigt.

„Eddie und die scharfen Kurven", das ist der Titel des neuesten Eddie-Constantine-Films, der ab heute im Capitol-Theater läuft. Kurven ... nicht nur auf der Rennbahn: da ist Eddie Meister. Ein Hexenmeister sogar. Was er hier zu bestehen hat, fängt „so harmlos" am Stadtrand von Paris an. Aber plötzlich wird ein überraschendes Abenteuer daraus.

Spiegel der Heimat

Bonn. (Einsätze der Berufsfeuerwehr.) Für den Monat Mai meldet die Berufsfeuerwehr 789 Einsätze. Sechzehnmal mußte sie Brände löschen, fünfzehnmal Hilfe leisten, 565 Krankentransporte und 185 Unfalltransporte wurden vorgenommen. Siebenmal erfolgte blinder und einmal böswilliger Alarm. 62 Feuersicherheitswachen mußten gestellt werden. Die Lösch- und Sonderfahrzeuge fuhren 2528 km, die Unfall- und Krankenwagen 7683 km.

Bonn. (Studentin angefallen.) Auf dem Verbindungsweg vom Venusberg nach Kessenich wurde eine 24jährige Studentin am Nachmittag des Pfingstsonntags von einem

Am zweiten Pfingstag „unter normal".

Köln. Der Autoreiseverkehr am zweiten Pfingstfeiertag wurde von der Kölner Polizei als „unter normal" bezeichnet. Während es vor den Feiertagen hier und dort zu erheblichen Stockungen gekommen war, gab es am Pfingstmontag nach 16 Uhr nicht einmal mehr an den Autobahn-Großbaustellen bei Siegburg größere Stauungen. Allerdings sorgten die Besatzungen von etwa 20 Funkwagen für einen flüssigen Verkehrsablauf. In der Minute passierten 25 bis 30 Fahrzeuge die Baustellen.

Die Polizei glaubt, daß viele Autofahrer den Ratschlag befolgt haben, schon vor den Baustellen von der Autobahn auf die Bundesstraßen 8, 9 und 42 auszuweichen. Darüber hinaus ist anzunehmen, daß sich der Rückreiseverkehr durch das am zweiten Feiertag einsetzende schlechte Wetter verteilt hat.

Eine der meistbefahrenen Straßen des Bonner Raumes ist die Bundesstraße 257 zwischen Endenich und Meckenheim. Sie stellt die kürzeste und einfachste Verbindung zu den Bonner Nahausflugszielen wie dem Kottenforst, dem Ahrtal und der Eifel dar. Zu größeren Stauungen kam es am Sonntag, als das Gros der Ausflügler die Rückfahrt antrat. So gab es am späten Nachmittag kilometerlange Autoschlangen zwischen dem Kottenforst und Endenich, wobei der Verkehr von Endenich bis nahe an die Lengsdorfer Ortsgrenze zeitweise ganz stockte. Auch auf den nächsten Kilometern kamen die Fahrzeuge fast nur im Schrittempo weiter. Der Montag brachte nicht ganz den erwarteten Verkehr. Hier hatte das plötzlich umschwenkende Wetter viele Fahrer von einem Ausflug abgehalten.

über das er nicht zu sprechen vermochte. Neben den Sprachstudien kam eines Tages Geschichte daran und später gesellte sich die Literatur dazu.

Paul Herma wollte auch etwas für den „Engel von Schloß Lievenau" tun. Er unterrichtete Jakobe in den Anfangsgründen der ungarischen und rumänischen Sprache und fand eine begeisterte und talentierte Schülerin.

„Wissen", sagte der alte Graf bedächtig, „ist das einzige, Kind, das dir niemand wegnehmen kann." Seit ein paar Tagen nannte er Jakobe du, da sie ihm liebgeworden war wie eine Tochter. „Schau, was ich verloren habe, ich meine an Grund und Boden, an realen Werten, aber die Dinge, die ich so in meinem Kopf heimbrachte nach Lievenau, die sind mir ganz sicher verblieben, und jetzt vermag ich dir davon abzugeben, und vielleicht kannst du dir damit einmal weiterhelfen."

So kam Weihnachten heran und damit wieder eine Zeit anstrengender Arbeit im Salon Kemper. Fast mußten die beiden Männer zum Speckbrot und dem Haferflockenbrei zurückkehren, da sie Jakobe nur in den späten Abendstunden zu Gesicht bekamen.

Den Heiligen Abend verbrachte Jakobe müde, aber in stiller Zufriedenheit mit Renatus Lieven und Paul Herma. Sie hatte gekocht, und Graf Lieven kramte wieder das alte Silber hervor.

„Komm einmal her, Jakobe", rief er und zeigte ihr dann Kassette um Kassette. „Fischbestecke kennst du ja gewiß, doch hier, das ist ein Krebsbesteck. Ich weiß nicht, ob ihr daheim eins hattet?"

„Nein, Graf Lieven. Krebse aß ich auch noch nie."

„Es ist schwer, dir das zu erklären, wenn es weit und breit keinen Krebs gibt. Da, schau, das Loch hier im Messer dient zum Abbrechen der Scheren. Mußt eben aufpassen, sobald du einmal in Paris bist, wie es die anderen machen."

„Ich werde nie in Paris sein, Graf Lieven!"

Er ging nicht darauf ein, sondern zeigte ihr noch den Hummerpickel und die verschiedenen Dessertbestecke. „Schade, Kind, ich besitze das Zeug, du kannst es ansehen, aber benützen, ich meine auf Lievenau benützen, wirst du es nie."

„Ich glaube, Graf Lieven, ich werde es auch anderswo nicht brauchen. Wenn man, so wie ich, berufstätig ist, kommt dem Essen nur der Wert der Körpererhaltung zu und nicht der des gesellschaftlichen Ereignisses. Das war einmal."

„Aber geh, Kindchen, heute setzen sich die Leute auch noch zu festlichem Essen zusammen. Mach nur die Zeitung auf. Galadiners gibt es wie früher, nur daß eben wir beide nicht dabei sind. Aber du, Jakobe, du bist noch jung, du kannst das alles noch erleben."

Ihre Augen begannen zu leuchten. Sie barg sie schnell, um den alten Herrn nicht zu kränken, hinter den Lidern. Doch er sah noch recht gut.

„Freu dich nur, Jakobe, das schadet dir nichts. Nachher wirst du ohnehin sehen, daß nichts dahinter ist. Der prickelnde Reiz verliert sich nach ein paarmal. Als ganz junger Kerl, da konnte ich vorher nicht schlafen, nicht wegen des Essens, sondern wegen der jungen Damen. Später langweilte ich mich."

Jakobe half, die Kassetten wieder in den Schrank zu stellen.

„Ich dachte jetzt nicht an das Festessen als solches, sondern daran, daß ich, säße ich an solch einer Tafel, es erreicht hätte."

„Freilich, Jakobe, bist ja hübsch, du kannst dir schon einen Mann aussuchen, der eine ordentliche Lebensstellung hat, und dann ..."

„Heiraten? Ich — nein. Nein, Graf Lieven, so meinte ich es nicht. Ich will mein Ziel durch Arbeit erreichen, nicht auf dem Umweg über eine gute Heirat. Ich, die Jakobe Jensch, soll einmal zu einem Galadiner eingeladen werden, nicht als die Frau irgendeines Mannes, der seinen Beruf überschätzt und den meinen mißachtet."

Graf Lieven lachte. „Kind, daß du nicht vergessen kannst. Der Mann hat sich vielleicht gar nichts gedacht, und du stellst dein ganzes Leben darauf ab. Laß die Dinge an dich herankommen und vergiß vor allem, was einmal war. Man kann sich nicht mit dem Ballast aus der Vergangenheit behängen, sofern er so schwer ist und so niederdrückend."

„Ich dachte jetzt gar nicht mehr an die alte Geschichte. Weiterkommen will ich von mir aus und nicht wegen — ihm. Ich meine, nicht — nur — wegen ihm. Sollten wir jetzt nicht den Baum schmücken, Graf Lieven? Herr Herma beaufsichtigt draußen in der Küche das Fertigbraten des Fisches."

Sofort ging Lieven auf Jakobes Wunsch ein, da er sah, wie ungern sie über die alten Dinge sprach.

In einer halben Stunde hatte Jakobe das kleine Bäumchen geschmückt und die Geschenke hübsch zurecht gelegt.

„Seit ich von der Heimat weg bin, war es nicht mehr so schön, Herr Graf. Sie verzeihen schon, aber so mit Ihnen allein — richtig ist es erst jetzt", sagte Herma nach der Bescherung und drückte Jakobe immer wieder die Hand.

„Ja", nickte Lieven, „unser Töchterchen, nun haben wir eben ein Töchterchen, da ist Weihnachten anders. Komm, Jakobe, laß dir danken." Renatus Lieven zog das junge Mädchen gerührt an sich und küßte es auf die Stirn.

Für Jakobe war heute noch ein Päckchen von Ulrich Heger gekommen und der erste ausführliche Brief. Sie freute sich, daß es ihm gesundheitlich gut ging und er auch an der Arbeit Freude hatte.

So fehlte diesem Weihnachtsfest nichts, was Jakobe sich wünschte. Daß ihre Gedanken schnell wieder zurückliefen, obwohl sie es nicht wollte, und Michael Troyer besuchten, das war der einzige bittere Tropfen.

•

Michael Troyer verbrachte das erste Weihnachtsfest, da er Irmgard Vogt kannte, nicht nach seinem Geschmack. Sie wollte nicht daheim bleiben.

„Ich brauche Menschen um mich. Daheim wird man rührselig, und das liegt mir, offen gestanden, nicht. Ich weiß mit solchen Stimmungen nichts anzufangen und würde darunter leiden. Das möchtest du doch auch nicht, Michael?"

„Selbstverständlich nicht, aber . . ."

„Kein Aber, Michael." Sie ließ ihn nur selten ausreden, und er hatte sich auch schon daran gewöhnt. Noch reizte ihn diese kühle Frau, die manchmal voll aufschäumendem Temperament war.

Troyer schloß am Weihnachtsabend wehmütig seine Atelierwohnung ab, stellte seinen Volkswagen in die Garage und fuhr mit einem Taxi zu Irmgard.

Sie war natürlich nicht fertig und ließ ihn endlos warten. Zuletzt mußte er ihr noch beim Kofferpacken helfen, da das hin- und hergehetzte Mädchen dazu einfach nicht mehr imstande war.

„Warum wartest du eigentlich mit allem bis auf die letzte Minute, Irmgard?" fragte Troyer ruhig.

„Deine Ruhe möchte ich haben!" fauchte sie ihn überreizt an.

(Fortsetzung folgt.)

bisher unbekannten Täter angefallen und zu Boden geworfen. Durch die energische Gegenwehr seines Opfers ließ der Bursche von seinem Vorhaben ab und flüchtete. Bei dem Täter handelt es sich vermutlich um einen Ausländer, der gepflegt aussieht, zirka 170 cm groß und etwa 25 Jahre alt ist.

Taxiräuber gefaßt.

Bonn. Statt zu bezahlen, drückte ein Mann aus Berlin gestern morgen einem Taxifahrer einen als Pistole getarnten Korkenzieher in den Rücken und rief: „Geld her!" Der Taxifahrer warf sich zur Seite und konnte aus dem Wagen springen. Darauf flüchtete der Räuber. Ueber Funk herbeigerufene Kollegen des Taxifahrers stellten den Burschen. Der Berliner hatte sich bis zur Venusbergstraße fahren lassen. Dort versuchte er seinen Ueberfall. Bei der Polizei begründete er die Tat mit erheblichen Schulden, in die er durch den Besuch von Spielbanken geraten sei.

Siegburg. (Evangelischer Arbeitskreis empfiehlt CDU-Kandidaten.) Auf Einladung des Evangelischen Arbeitskreises der CDU referierte Landtagsabgeordneter Heinrich Pahlenberg über die Arbeit im Landtag während der auslaufenden Wahlperiode. Nach einem Rückblick auf die erreichten Erfolge skizzierte er kurz die weiteren Probleme, die in der Zukunft einer Lösung zugeführt werden müssen. In der ausgedehnten Aussprache äußerte sich der Evangelische Arbeitskreis auch zu den durch die Delegiertenversammlung der CDU nominierten Kandidaten Heinrich Pahlenberg im nördlichen Siegkreis und Hans Günter Hardt für den südlichen Siegkreis. Nach der Ueberzeugung des Evangelischen Arbeitskreises bieten die beiden Kandidaten die Gewähr für eine ausgezeichnete Vertretung des Siegkreises im Landtag und für eine erfolgreiche CDU-Politik in Nordrhein-Westfalen. Der Arbeitskreis stellt sich hinter die Kandidaten und empfiehlt ihre Wahl nachdrücklich.

Aus Nah und Fern

Bierfahne ohne Alkohol.

Oberhausen. Eine Bierfahne ist kein Beweis für Alkoholgenuß. Das mußten jetzt zwei Polizisten im Ruhrgebiet erfahren. Bei einer Fahrzeugkontrolle zu später Stunde schlossen sie aus dem starken Biergeruch eines Mannes, der sich gerade an das Steuer seines Wagens setzen wollte, auf dessen möglichen Verstoß gegen die Promillevorschriften. Trotz der Beteuerungen des Fahrers, er habe nur alkoholfreies Bier genossen, wurde ein Alkoholtest vorgenommen. Daran konnte auch der schnell herbeigerufene Wirt nichts ändern, an dessen Theke der Zecher acht Flaschen eines Antimille-Bieres getrunken hatte. Der Test verlief ergebnislos. Erst jetzt waren die Hüter der Ordnung überzeugt. Sie ließen die Anzeige fallen und entschuldigten sich bei dem vermeintlichen Alkoholsünder.

Neues aus aller Welt

Marilyn Monroe an die Luft gesetzt.

Sie fehlte zu oft im Atelier. — Zwei Millionen Schadenersatz.

Hollywood, 12. Juni. (dpa) Marilyn Monroe wurde von der Filmgesellschaft 20th Century Fox aus der Hauptrolle des Films „Something's got to give" entlassen, weil sie nur an 12 der 32 Drehtage zu den Aufnahmen erschienen sei.

Der blonde Kurvenstar hatte zwar Krankheitsgründe als Entschuldigung genannt, aber in den Ateliers wies man darauf hin, daß Marilyn Monroe an der Geburtstagsfeier für Präsident Kennedy teilgenommen habe.

Es heißt, daß die Filmgesellschaft durch die häufige Abwesenheit des Stars bereits acht Millionen Mark eingebüßt habe. Zwei Millionen Mark werde die Gesellschaft vermutlich als Schadenersatz wegen Vertragsbruchs fordern.

In einer Sympathie-Erklärung für die Schauspielerin hat ihr Partner Dean Martin angekündigt, daß er von seinen Verpflichtungen für den Film zurücktreten werde. Die Rolle der Monroe soll nun von Lee Remick übernommen werden.

Aerger um einen königlichen Hund.

Genua, 11. Juni. Viel Verwirrung richtete der tibetanische Terrier „Mr. Brown" an, der von der griechischen Prinzessin Irene in Hongkong erworben und an Bord des deutschen Dampfers „Hessenstein" nach Hamburg eingeschifft wurde. Bei einer kurzen Promenade in Genua biß das kostbare Tier zwei Gepäckträger ins Bein. Die Polizei ließ den Hund wegen Tollwutverdachts an Land bringen. Weder der Kapitän des Schiffes noch das deutsche Generalkonsulat konnten es verhindern. Da „Mr. Brown" auch noch den Kapitän biß, fuhr die „Hessenstein" ohne den Terrier ab.

Herberger: „Immerhin Gruppensieger"

„Gegen Jugoslawien zu verlieren, war keine Schande." – „Wir haben keine Außenstürmer."

Von unserem Korrespondenten HEINZ ENGLER.

Santiago, 12. Juni. Bundestrainer Sepp Herberger nahm gestern morgen mit einer Pressekonferenz Abschied von der Siebten Fußballweltmeisterschaft. Er bedankte sich für die nette Zusammenarbeit mit der deutschen Presse, die auch hoffentlich in Zukunft die Arbeit des deutschen Fußballs unterstützen wird.

„Wir sind immerhin Gruppensieger geworden und unter die letzten acht gekommen. Wir haben gegen eine gute jugoslawische Mannschaft 0:1 verloren, das ist durchaus keine Schande", meinte der Bundestrainer, der ausführte, daß man sich mit den Unterlegenen des Viertel-Finale: Ungarn, England und vor allen Dingen mit der hochfavorisierten Sowjetunion, in „guter Gesellschaft" befinde.

Der Bundestrainer betonte, daß er, wenn er die Wahl hätte, in der gleichen Besetzung erneut gegen die Jugoslawen antreten würde. Zur Defensivtaktik der deutschen Mannschaft meinte er: „Hätten wir mit einer offenen Deckung gegen Italien und Chile gespielt, dann ist es meine Ueberzeugung, daß wir diese Begegnungen nicht ohne Niederlage überstanden hätten." Der Bundestrainer betonte noch einmal, daß erstklassige Stürmer im Weltfußball immer seltener würden, es aber dafür glänzende Weltklasseabwehrspieler gäbe. Er sei nicht zur Weltmeisterschaft gekommen, um defensiv zu spielen, aber schon im ersten Spiel habe ihn die Taktik der Italiener dazu gezwungen.

Mit den Leistungen der gesamten Abwehr war Herberger während der vier Weltmeisterschaftsspiele sehr zufrieden, jedoch mit den Angriffsleistungen weit weniger. „In ganz Deutschland gibt es keine Außenstürmer. Wir haben sorgfältig gesichtet, aber etwas Besseres war nicht zu entdecken."

Die Vorbereitungen für 1966 beginnen morgen.

Die deutsche Nationalmannschaft wird heute um 22.10 Uhr Santiago de Chile nach einem Aufenthalt von 23 Tagen wieder verlassen. Sie wird über Lima nach New York fliegen und dort am Donnerstag gegen eine Auswahl des Deutsch-amerikanischen Fußballbundes noch ein Spiel bestreiten, ehe am Samstagnacht der Heimflug angetreten wird. Um 7.55 Uhr am 17. Juni, am Tage des Endspiels um die Weltmeisterschaft, soll die deutsche Expedition planmäßig in Frankfurt aus dem Flugzeug klettern.

Für viele wird die Weltmeisterschaft vielleicht eine kleine Enttäuschung sein, aber der Bundestrainer meinte, daß es immer das Ziel Deutschlands gewesen sei, unter die letzten acht zu kommen, und das sei erreicht worden. Sein Blick war bereits auf die kommenden Jahre gerichtet. Er sagte: „Wir wollen erst einmal abwarten, ob sich alles bewahrheitet, was so in der Presse über Spielerabwanderungen zu lesen war. Auch andere Nationen, das haben wir gesehen, besitzen großartige Fußballspieler."

Natürlich würden die Vorbereitungen für 1966 bereits morgen beginnen. So war es 1954 nach Erringung der Weltmeisterschaft und auch 1958. Die Frage, ob Sepp Herberger auch in vier Jahren noch die deutsche Mannschaft führen würde, beantwortete der Bundestrainer mit dem Satz: „Diese Frage kann ich nicht beantworten, denn sie geht ins Persönliche."

Der Bundestrainer kam auch auf die Weltmeisterschaft im allgemeinen zu sprechen und erklärte, daß die Spiele, je weiter sie fortschreiten, sportlicher und auch für das Auge schöner werden, — aber damit nicht besser. Ausdrücklich betonte er, daß das stärkste Spiel der deutschen Mannschaft die Begegnung gegen Italien (0:0) gewesen sei. Herberger konnte immer noch nicht verstehen, daß Italien mit den perfektesten Einzelspielern aller Weltmeisterschaftsteilnehmer die unsinnige Taktik der Defensive bevorzugte, die schließlich den zweifachen Weltmeister zum Ausscheiden zwang.

Herberger ließ durchblicken, daß kein anderes Land so wenig Zeit für seine Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft besessen habe wie Deutschland. Aber gleichzeitig meinte der Bundestrainer, daß man diese Tatsache nicht als Entschuldigung für das Ausscheiden der deutschen Elf werten sollte, auch die ungleichen Bedingungen, unter denen die einzelnen Länder zu spielen hatten, wurden hervorgehoben. Einige Länder hatten beispielsweise zwei Tage Ruhe zwischen den Gruppenspielen und andere sogar fünf. Schuld daran sei natürlich der Mangel an Spielplätzen gewesen.

Ob es in Zukunft einen anderen Austragungsmodus geben würde, beantwortete Herberger dahingehend, daß sich bis 1966, der achten Weltmeisterschaft in England, nach einem Beschluß der FIFA nichts ändere.

In vielen Gesprächen mit Offiziellen des Weltfußball-Verbandes konnte man heraushören, von 1970 ab würden kontinentale Meisterschaften ausgetragen, deren Sieger dann die Weltmeisterschaft unter sich ausmachen. Aber bis dahin wird man sich noch in den Sitzungen der FIFA den Kopf darüber heiß reden.



Unser dpa-Bild zeigt das entscheidende Tor, durch Radakovic aus vollem Lauf aus zwölf Metern Entfernung geschossen. Diese Bombe war unhaltbar für Fahrian, der sich vergeblich nach dem Ball zu strecken versucht.

Statt besonderer Anzeige

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere gute Cousine und Tante

Fräulein Else Fischer

im Alter von 72 Jahren, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche.

In stiller Trauer:
Hans Fischer, Zahnarzt
Ruth Fischer geb. Winkler
und die übrigen Anverwandten

Bad Honnef, Hauptstr. 13, den 8. Juni 1962
Düsseldorf, Lichtstr. 2

Die Exequien werden gehalten am Mittwoch, dem 13. Juni 1962, 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Johann Baptist. Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Am Pfingstsonntag entschlief im 72. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wilhelm Fischer
Major der Res.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Agnes Fischer geb. Euskirchen
Käthe Winterberg geb. Fischer
Rudi Winterberg

Bad Honnef, den 10. Juni 1962
Kirchstraße 29

Die feierl. Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 14. Juni, um 9 Uhr in der kath. Pfarrkirche zu Honnef, anschließend die Beerdigung auf dem neuen Friedhof. Omnibus steht an der Kirche bereit.

Wir haben uns verlobt

Gerda Gabriel
Dieter Weimann

Hargarten — Bad Honnef/Rh
Pfingsten 1962

ATRIUM-THEATER / Tel. 3078
Tägl. 20.00 Uhr
„BEN HUR" ab 12 Jahre
CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Di. 19.50, Mi. 17.10 und 19.50, Do. 19.50 Uhr
„Eddie und die scharfen Kurven" ab 16 Jahre

Für geregelten Stuhl
NEDA-Früchtenwürfel
naturgemäß
unschädlich, mild, zuverlässig

Wir suchen laufend
weibliche Arbeitskräfte.
Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeldrückerstattung.
Gebrüder Duwe
Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegkreis

Seit 1907
Reinigen von Teppichen, Läufern, Steppdecken, Dekorationen etc.
Textilbad Tel. 2830 — Cem. Reinigung **Wilh. Brendgens** — Färberei Hauptstr. 68
Einziger Meisterbetrieb der Branche am Platze